

# Werkstattgebäude in Altishofen, LU. Projekt 1989 : Architekten Marcel Meili und Markus Peter

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 4: **Dächer... = Toits... = Roofs...**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58361>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Werkstattgebäude in Altshofen, LU,  
Projekt, 1989**

Architekten:

Marcel Meili und Markus Peter, Zürich

Der Bauplatz ist wichtig für dieses Projekt, und der Bauherr: Ein junger Handwerker wollte für seine Arbeit eine Werkstatt, und er hat dazu auf dem Areal einer alten Holzmühle, in der heute noch gesägt wird, Land zur Verfügung. Die Mühle ist heute beinahe eine Insel zwischen kleinen Mietshäusern und dem Areal eines Autohändlers, die Autobahn ist sehr nahe. In einem Meer von haushohen Bretterbeigen bilden die klassizistische Mühle und die grosse Scheune mit den Bäumen einen Hof. Der rasche Umschlag des Holzes verändert ständig die Räume.

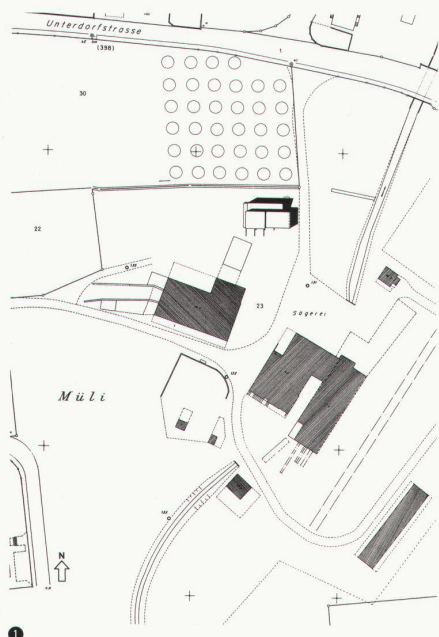
Diesem Ensemble wollten wir nicht ein festes Gebäude zuordnen. Das Projekt sieht ein Holzhaus vor, das kein eigentliches Fundament aufweist, sondern lediglich auf vier Betonbalken aufliegt, unter denen der Boden frei durchläuft. Natürlich war es nicht ungefährlich, inmitten aller der Stapel ein hölzernes Gebäude zu entwerfen, aber es bot dies auch einen Reiz. Mehr als die ideelle oder emotionale Bedeutung des Holzes haben uns die verschiedenen technischen und formalen «Aggregatzustände» interessiert.

Das Gebäude ist ein Verschlag, konstruiert aus grossen Holztafeln. Wir nahmen dabei die Erfahrungen im Fertighausbau zum Anlass einer konstruktiven Vereinfachung. Aus ökonomischen Gründen wurden flache, mithin sehr einfach transportierbare Paneele ohne Fensteröffnungen vorgesehen. Diese Platten sind selbsttragend und werden als Ganzes im Werk hergestellt. Dieses Verfahren erlaubt es, jeden Teil weitgehend unabhängig vom andern zu konstruieren und im Entwurf selbst fast schon monolithisch zu behandeln. Dadurch entfällt der Zwang einer durchgehenden modularen Ord-

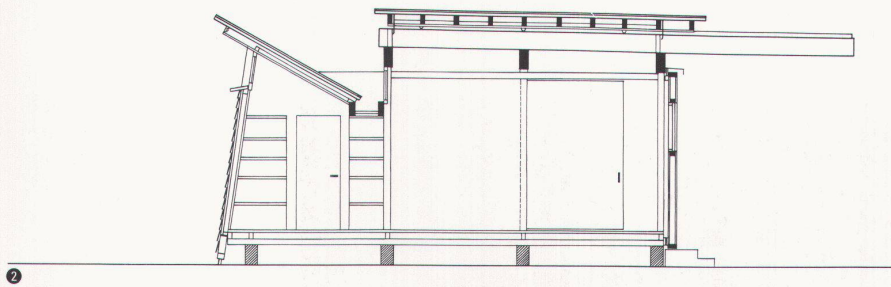
nung, wie er der Fügungstechnik des Holzbauers üblicherweise eignet. Die Unterdrückung dieser Massordnung – die eine konventionelle modulare Strukturierung des Baus vom Ganzen bis zum Detail nach sich zieht – war für uns eine Voraussetzung, abstraktere Bedeutungen von Holzkonstruktionen zu untersuchen.

Die tragenden Platten bilden das Grundelement des Entwurfs. Die Paneele werden wie Einzelstücke behandelt und entsprechend ihrem inneren Aufbau mit verschiedenen Hölzern verkleidet. Sie sind derart gegeneinandergestellt, dass durch die entstehenden Lücken das notwendige Licht in die Arbeitsräume fällt. Wie ein Handwerker bei der Einrichtung seiner Werkstatt haben wir versucht, durch die freie Stellung der Platten Vorteile für den Gebrauch herauszuarbeiten: Durch die Schrägstellung der Wand verjüngen sich die tiefen Gestelle, das Blech des eingesenkten Daches dient als Lichtkollektor für das Oberlicht, übergreifende Scheiben bilden Rampen oder schützen Lagerplätze unter der Bodenplatte. Im Innern sind die Platten in grosse Rahmen aufgelöst, welche teilweise als Gestelle dienen und lediglich mit einer Leinwand überzogen sind, welche Licht durchlässt, Farbspritzer auffängt und von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden kann.

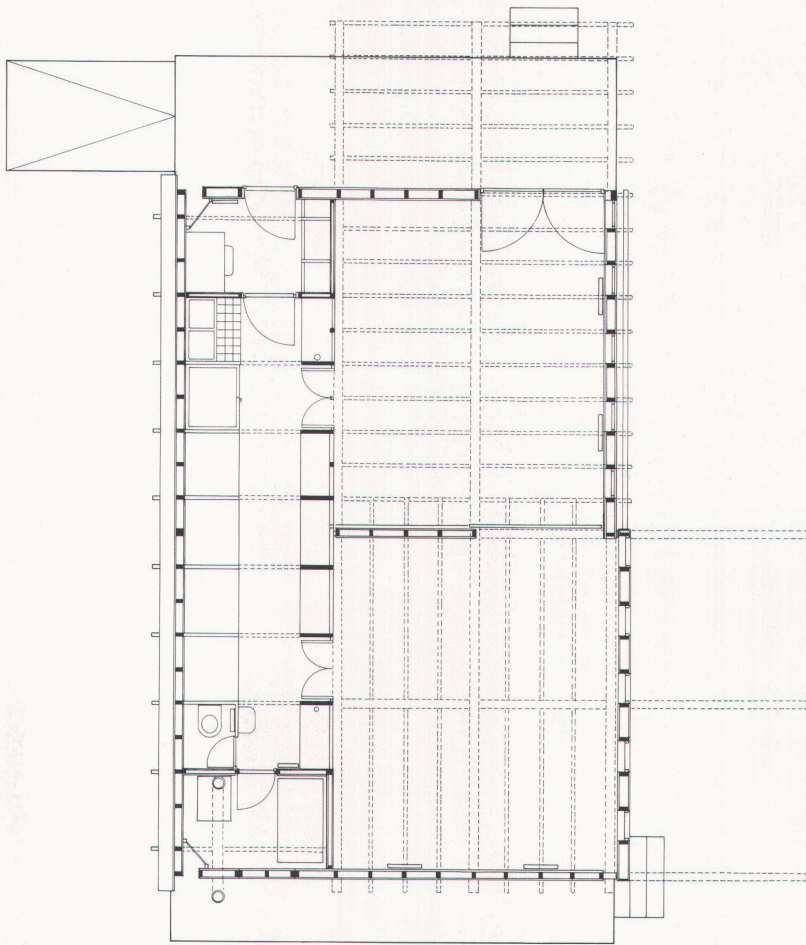
Fenster und Türen fehlen. Die Paneele sind zum Teil als Ganzes beweglich, grosse Tore oder ein Dach, das sich öffnen lässt. Letzteres erlaubt es dem Maler draussen, aber windgeschützt zu spritzen. Zusammen mit den eingestanzten Öffnungen in der Front verleihen diese Teile dem Bau den Charakter eines Ateliers. Darin verschränken sich die Vorstellungen der Arbeit und jene des Raumes. Innen- und



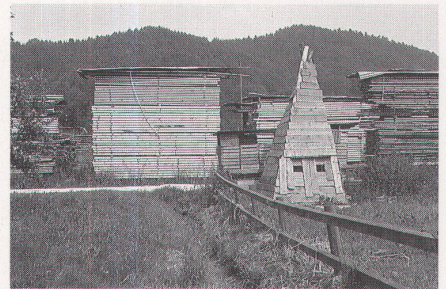
1  
Situation / Situation / Site



2



3



4



5

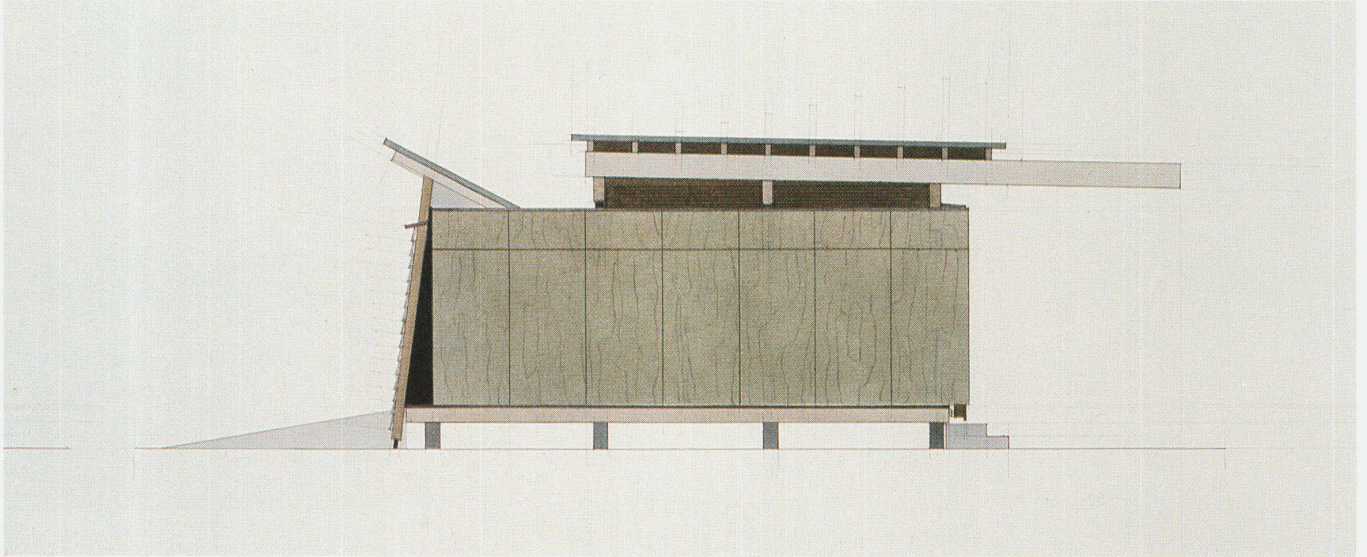


6

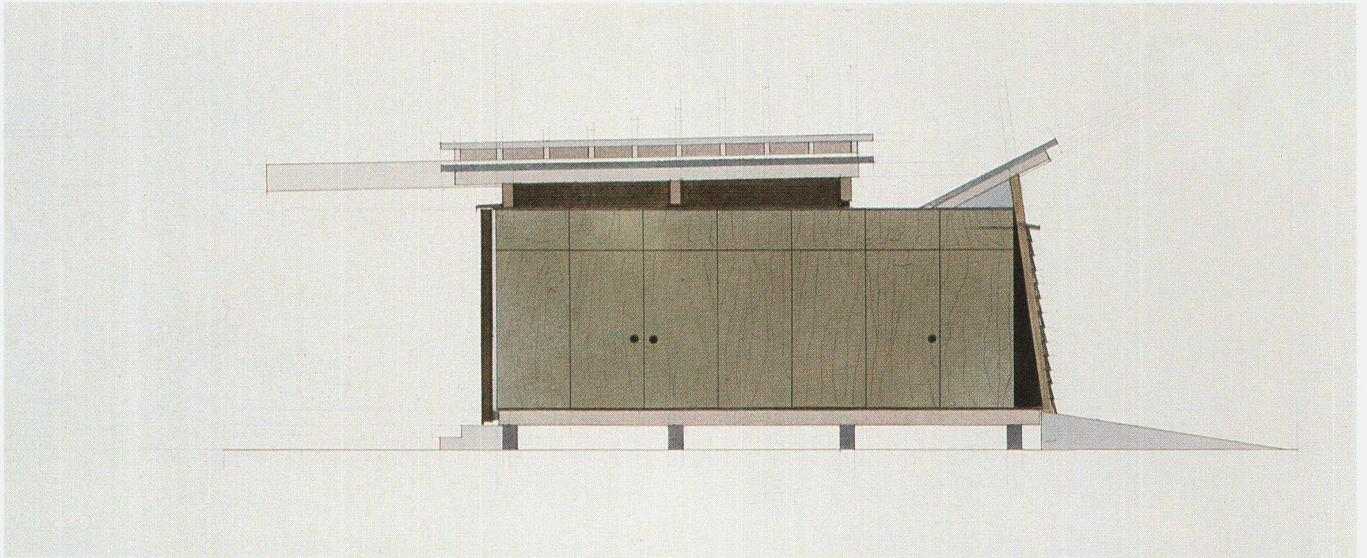
2 Querschnitt / Coupe transversale / Cross-section

3 Grundriss / Plan / Ground-plan

4-6 Bretterbeigen auf dem Areal der Holzmühle / Billes de planches dans l'enceinte de la scierie / Stacked timber on the site of the sawmill



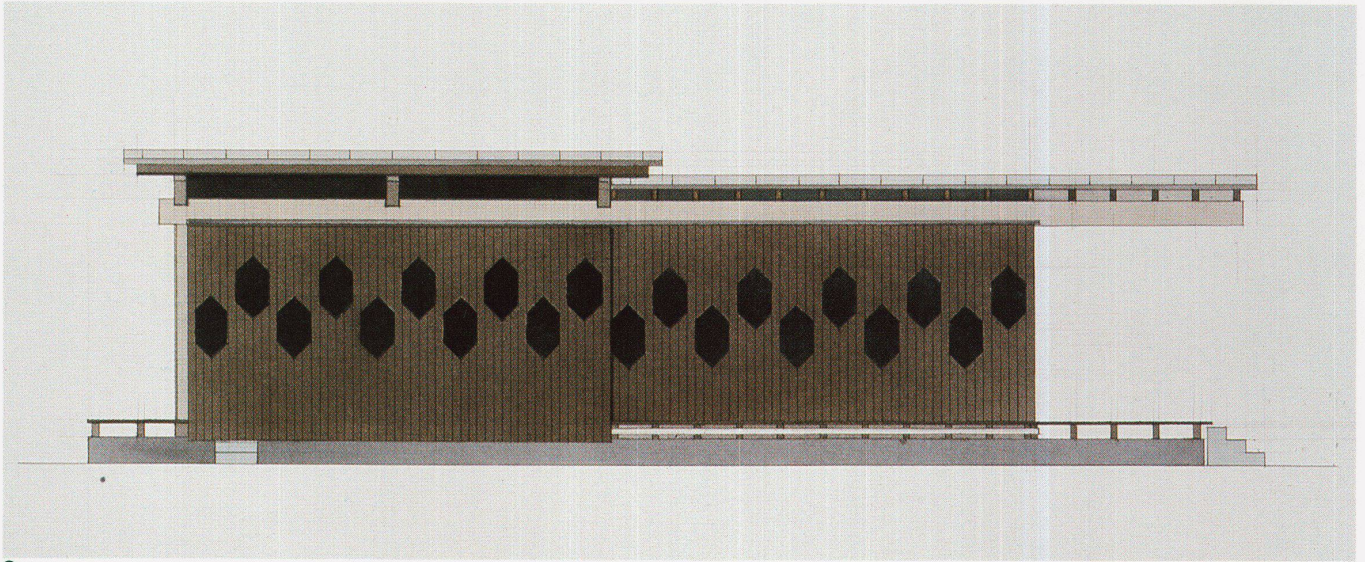
7



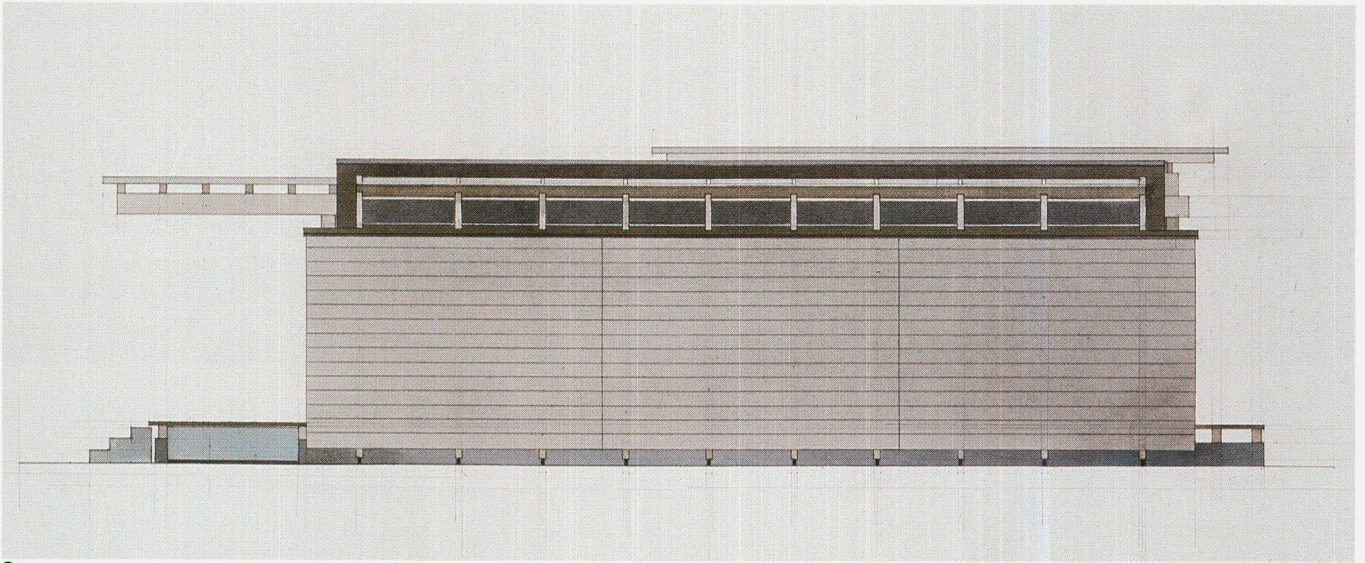
8

7  
Westfassade / Façade ouest / West façade

8  
Ostfassade / Façade est / East façade



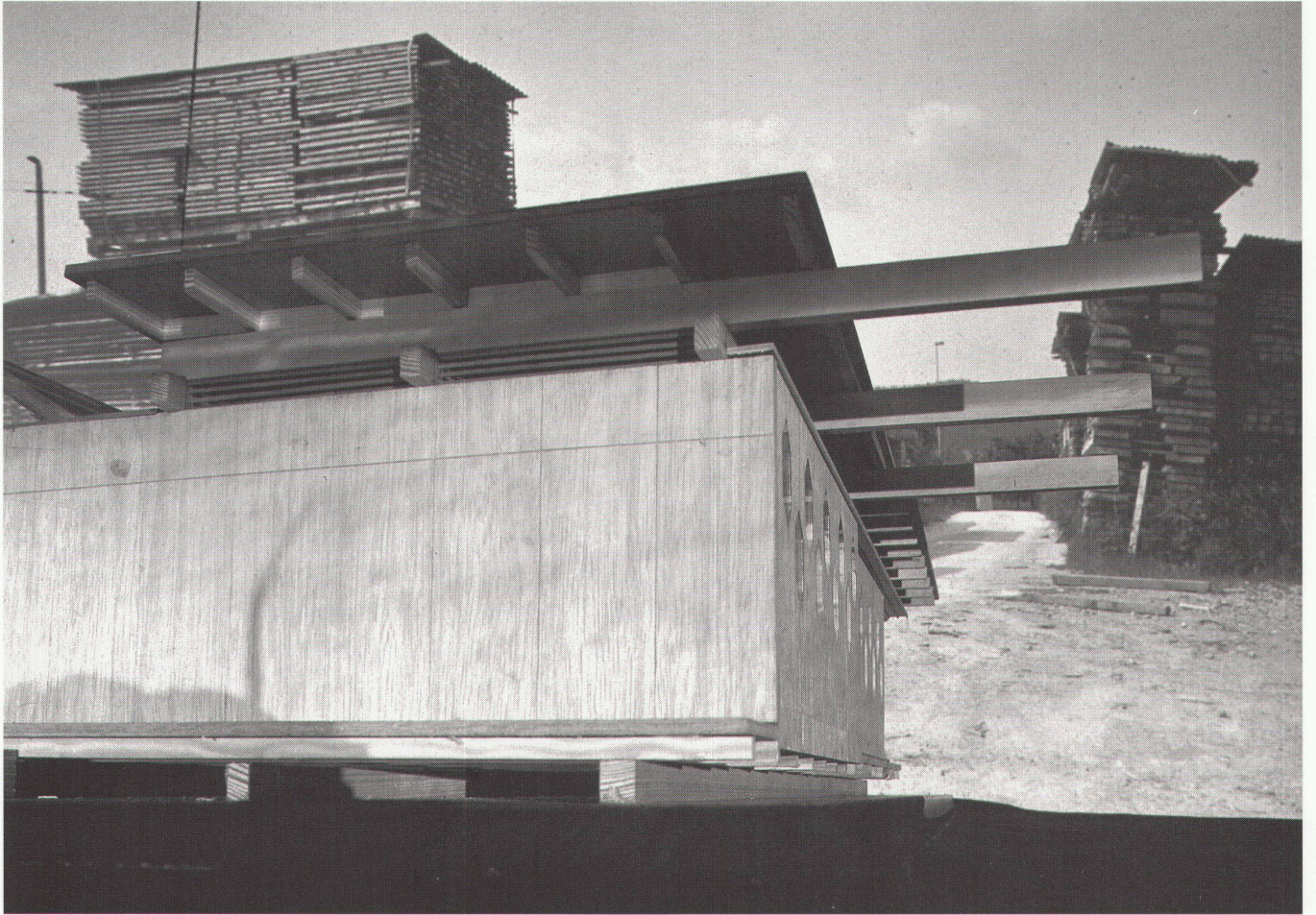
9



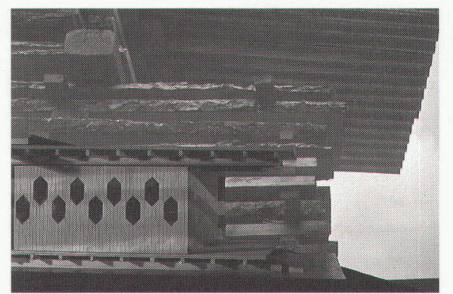
10

9  
Südfassade / Façade sud / South façade

10  
Nordfassade / Façade nord / North façade

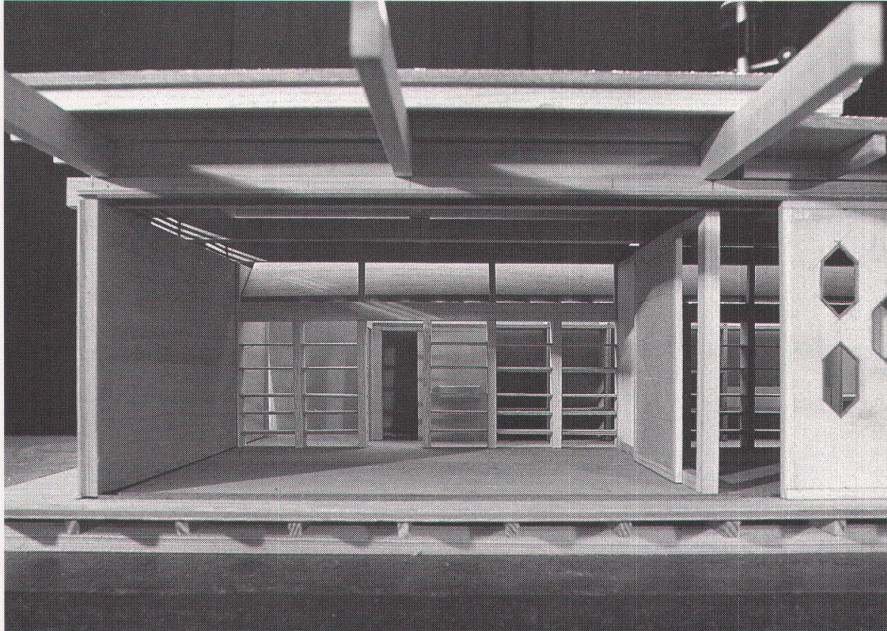


①

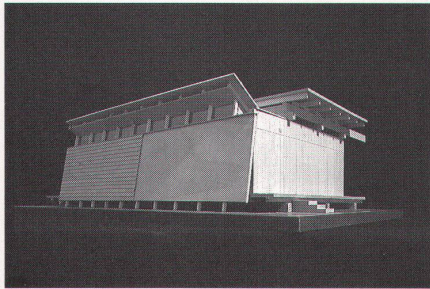


②

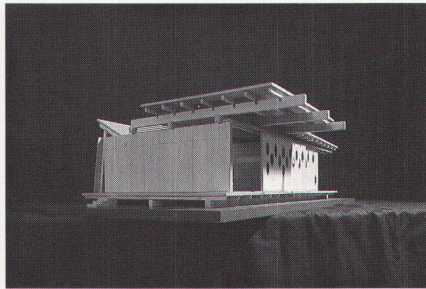
① ②  
Fotomontagen des Modells im Areal der Holzmühle /  
Photomontage de la maquette dans l'enceinte de la scierie  
/ Montage photograph of the model on the site of the  
sawmill



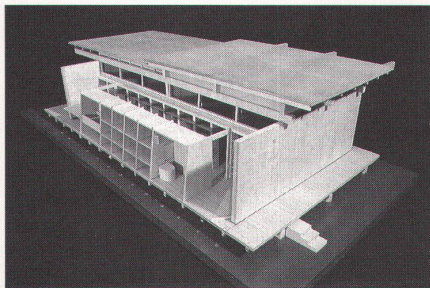
13



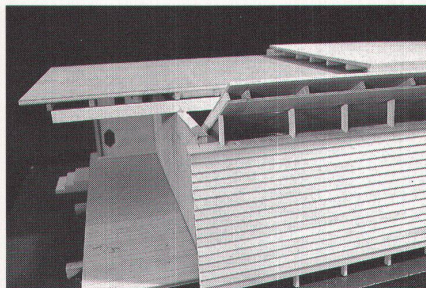
14



15



16



17

13-17  
Modell / Maquette / Model

13  
Blick in den Spritzraum / Vue dans la chambre de pulvérisation / View of the spray room

14 15  
Gesamtansicht / Vue d'ensemble / General view

16  
Innere Struktur / Structure intérieure / Interior structure

17  
Detail Ecklösung und Dachanschluss / Détail d'angle et raccordement de toiture / Detail: corner solution and connection to roof

Aussenraum fließen nicht ineinander, aber durch die Verschiebung ganzer Wände entstehen immer andere Zuordnungen, und die Wände und Decken erlangen in der Öffnung eine gewisse Schwere.

Alle diese Elemente sind natürlich nicht allein auf eine Veränderung der Zimmermannsarbeit angelegt. Vielmehr sind sie Teil einer abstrakten räumlichen Absicht. Wir interessierten uns für einen Körper, in dem Wände, Böden und Dächer im wesentlichen gleich behandelt werden, weil in einem solchen Zusammenhang das Material einen Teil seiner tradierten Bindungen verliert. Unter diesen Voraussetzungen führte die Verwendung von Holz nicht zu einer Angleichung an andere, neuere Materialien, sondern in erster Linie zu einer anderen Festlegung der Teile des Gebäudes und deren Massstab. Die Labilität eines Kartenhauses und die harten, additiven Stösse sind eng mit dieser Absicht verbunden. In jeder Platte wurden in gewisser Weise Elemente zusammengezogen, welche üblicherweise entweder dem gesamten Gebäude oder aber dem konstruktiven Detail zugeordnet wären. Es ging also nie um eine «Entmaterialisierung», sondern um die Offenlegung von Qualitäten des Holzes unter veränderten räumlichen Voraussetzungen.

M.M., M.P.